Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: 219 (1946)

Artikel: Zöllner und Sünder

Autor: Frima, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657474

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

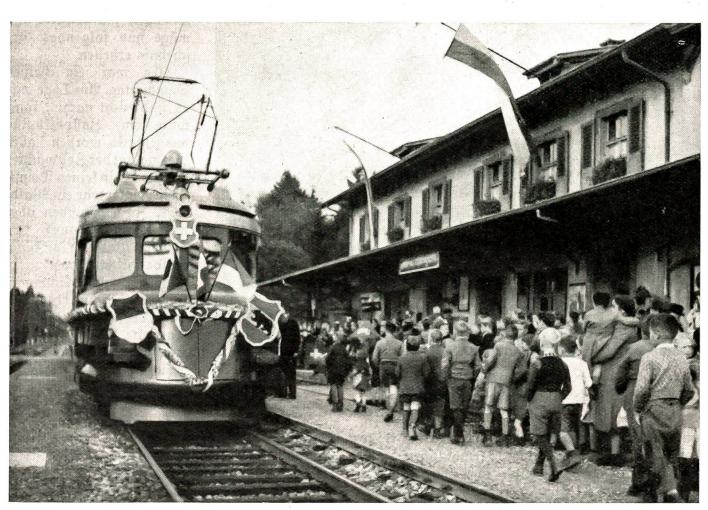
Zöllner und Sünder

Von Paul Frima

Es war lange vor dem ersten Weltkrieg gewesen, da ersuhr ich zum ersten Male in der Religionsstunde, was ein Zöllner sei. Wir hatten einen liebenswürdigen alten Lehrer, der die biblischen Gleichnisse so interessant zu erzählen wußte, daß wir die ganze Umwelt vergaßen, das ganze köstliche Bubenparadies, und seinen Worten lauschten. Als er uns aus dem Lukasevangelium die Geschichte vom unsehlbaren Pharisäer und dem sündigen Zöllner erklären wollte, da wußten wir Buben nicht, was ein Zöllner sei, und es brauchte lange, ehe wir's begriffen. Zu jener Zeit war der Grenzverkehr ins nahe

badische Ländchen und ins Elsaß frei, und keines von uns Kindern hatte je Gelegenheit gehabt, einen Zöllner zu sehen, so sehr wir auch nach der Erzählung des Zöllnergleichnisses durch den Lehrer bemüht waren, einmal einen lebendigen Zöllner zu Gesicht zu bekommen.

Heute ist das anders geworden. Jedes Kind kennt die schmuck uniformierten Grenzwächter mit den schiessischen Hüten, ja wir wissen sogar, wie deutsche und französische Zollbeamte uniformiert sind. Alle Buben und Mädchen wissen, daß Zöllner dazu da sind, die Grenzen zu bewachen. Wärend des ganzen Jahres, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Die Schmuggler und überläufer umgehen die Zöllner in weitem Bogen und haben einen großen Respekt vor den



Einweihung der elektrifizierten Linie Herzogenbuchsee=Solothurn-Lyß Photopreß, Zürich

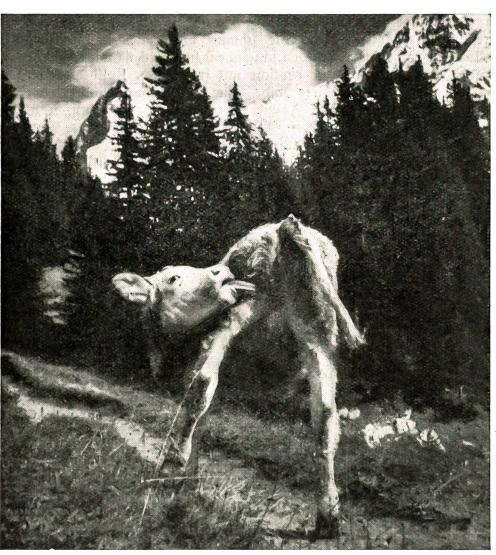
Grenzschutzorganen. Auch die Kinder blicken diese Beamten mit scheuen Augen an und gehen schneller, wenn sie einem dieser Zöllner begegnen.

Um meisten aber wird der Zollkorporal gefürchtet seines martialischen Schnauzes und wird. Die Untern haben immer vor den Obern Respekt, und wenn einmal so ein Zolldirektor oder Revisor inspizieren kommt, dann geht alles stramm und steif. Ob die Zöllner wohl immer noch Sünder sind, wie jene, von denen die Heise

lige Schrift zu berichten weiß, das kann man nicht so rasch beantworten, aber ein wenig scheint das schon der Fall zu sein, sonst muß= ten nicht die gewöhnlichen Grenzwächter von einem Korporal überwacht werden und dieser wiederum von einem Hauptmann und dieser von einem Inspektor. Daß es immer noch Günder unter den Böllnern gibt, das möge nun folgendes Be= schehnis erhellen. Es war ein heißer

Sommertag. Am Tage war es und nicht nachts, sonst wäre eine Zollpatrouille ausgeschickt worden, aber diesmal tat der Zollwächter Luzius allein seinen Dienst. Sein Revier war ein Wald= stück. Zwei Stunden ober mehr ging er durch das Behölz. Was aber im Jungwalde knisterte, das waren feine versteckten Schmuggler, es war die unerträgliche Hite, die auf das Bezweige einwirkte. Berdammt müde wurde Luzius. Und so sette er sich vorschriftswidrig auf einen Baumftrunt, um einen Augenblick auszuruhen. Von einer Lichtung her duf=

tete reises Korn. Bienen summten. Einige Bögel zwitscherten, sonst war es still. Luzius schaute eine Weile ins sonnendurchschienene Blätterdach, und urplötzlich, ohne es zu wollen, nickte er ein und schnarchte bald vor sich hin. Nun aber geschah das Furchtbare, es nahte sich ein Oberzöllner. Sein Kontrollgang führte in Luzius' Res



Gründliche Reinigung Photo Hans Steiner, Bern

auch seiner Machtkompetenzen wegen. Ein Zollkorporal ist dazu da, einen gewöhnlichen Zöllner zu bewachen, er selbst aber wird wiederum von einem Kommissar überwacht, dieser von einem Inspektor, und so jeder weitere Zollbeamte bis zum obersten Zolldirektor, der allein vom lieben Gott und niemand anders bewacht

vier. Und richtig, da sah auch schon der Herr Inspektor den schlafenden Untergebenen. Der Inspektor begriff es, daß man bei solcher Hitze einschlafen könne, aber für ihn war es Amts= pflicht, einen Rapport zu erstatten. Würde er einmal ein Auge zudrücken, dann wurde man seine Gutmütigkeit migbrauchen. Also stellte sich der Inspektor in der Nähe des schlafenden Luzius hin und zog die Uhr aus der Tasche, um zu kontrollieren, wie lange der Mann schlafe. Bald aber wurde es dem Kontrollbeamten unbequem, also sette er sich neben Luzius, und bald übermannte auch ihn der Schlaf. So schlummer= ten der Obertan und der Untertan friedlich neben= einander. Wer weiß aber, warum Gottes Fügung so ist. Jedenfalls erwachte Luzius vor seinem Vorgesetzen. Das war natürlich sein Glück und das Interessante an der Geschichte, daß nun ein= mal der Oberzöllner von einem gemeinen Böll= ner bewacht wurde, also einmal gerade das um= gekehrte Verhältnis bestand. Luzius getraute sich nicht, den Schlaf des Herrn Inspektors zu stören und wartete ab, bis der lettere selbst erwachte und erstaunt die Augen aufschlug. Die Beiden sahen sich mit einem Blick an, wie er leider viel zu selten zwischen Menschen gewechselt wird, ein Blick der alles überbrückt und eine Heiterkeit aufkommen läßt, welche über alle menschliche Schwäche triumphiert. Der Zollinspektor konnte seine Vorgesettenmaste gar nicht mehr aufseten, sondern bloß noch lachen und seinem Untergebenen verständnisvoll die Hand drücken, die biblischen Worte sprechend: "Gott sei mir Gunder gnädig!" Dann sette der Inspektor den Kontrollgang fort, und auch der Zöllner tat wieder seine Bflicht.

Musiker

Hans von Bülow, der große Dirigent, übersraschte zwar manchmal sein Publikum mit senssationellen Ansprachen, war aber kein Freund überraschender Privatbesuche, die mit ihm eine "Ansprache" suchten. So prangte an seinem Haus zu Eisenach diese Tafel:

"Vormittags nicht zu sprechen, Nachmittags nicht zu Hause."

3wei Reifen und ein Armband...!

humoreste von Friedrich Bieri

Der Briefträger Paul Peter saß allein an einem Tisch in der Wohnstube seines gemützlichen Heims. Sein letzter Postgang hatte sich heute infolge des höchst unfreundlichen Regenzwetters etwas länger hinauszogen. Die ganze Nacht hatte es ganz tüchtig geschüttet, so daß die Straßen aufgeweicht und schwer zu befahren gewesen waren.

In seinem Vaterstädtchen haben die meisten Wenschen das Gefühl, daß man es hier "besser und friedlicher" habe als anderswo. So beshaupteten wenigstens diejenigen, die es wissen mußten! Auf alle Fälle aber war der fröhlichste Wann im Städtchen der Briefträger Paul Peter

- und auch einer der fleißigsten!

Am Vormittag ratterte er mit der Post herum; nicht etwa, weil gar so viele Briefe in das Städtchen kamen, aber der Weg mußte doch täglich durchgeführt werden, weil immer Zeitungen kamen; und so mußte er selbst die ent= legensten häuser außerhalb des Städtchens besuchen. Nachmittags aber war er in seinem Rasiersalon und Zigarrengeschäft tätig. Baul Beter war allgemein beliebt wegen seiner guten, un= verwüstlichen Laune, und an einem Regentag, wie dem heutigen, war es ihm fast unmöglich, den Weg vorschriftsgemäß zurückzulegen — nicht darum, weil der Regen ein so großes Hindernis gewesen wäre, aber man war in vielen Saufern, in welche er auf seiner Diensttour hinkam, auf die gute Idee verfallen (mit welcher man übrigens "allein" zu sein glaubte!), Paul Peter eine Tasse Kaffee oder Tee anzubieten, die er bei diesem regnerischen Wetter sicher gang nötig hätte! Aber nachdem die 67. Zeitung abgeliefert war, war es Paul Peter unmöglich, mehr Kaffee und Tee unterzubringen!

Und nun erschien jetzt gar noch seine Frau mit der — Kaffeekanne!

"Danke, Hanna — aber heute möchte ich keinen mehr haben!" sagte Peter abwehrend.

"Gerade bei diesem Regenwetter hättest du ihn doch so nötig!"

"Es geht wirklich nicht mehr, Hanna! — Bist du bose?"